

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1958-05-02

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

2. Mai 1958

Sehr liebe Menschen, -

lasst mich Euch, zunächst und von Herzen, danken für den wahrhaft unvergleichlich hübschen Blütenstrauss, den Ihr mir da ins Haus geweht. Es war - seid dessen versichert - das mit Abstand zauberhafteste Bouquet, das ich seit sehr langem (wo überhaupt schon einmal) gesehen, geschweige denn besessen. Und umso grösser war meine Freude, umso mehr war Eure Gabe "Balsam fürs zerrissene Herz", als auch schon die Filmfritzen ihr auf dem Fusse folgten - ihrer vier an der Unzahl und einer fast beinahe immer grauslicher als der andere. Resultat: der dreitägigen Verhandlungen: null plus schaurige Verwirrung. Das End-Ende bleibt abzuwarten. Aber es ist mit diesen Vögeln nun einmal nicht Kirschenessen und besonders dort nicht, wo es sich um die Verfilmung einer ernsthaften Dichtung handelt. Der trübe Seelenkitsch, das pseudo-Bedeutende, die absolute Verschmiertheit ist ihnen zu einem solchen Grade Natur geworden, dass nicht einmal klare und allgemein-verständliche Streitigkeiten aufkommen können. Wissen doch die Kameraden gar nicht, wovon eigentlich die Rede ist. Und so bleibt - bis auf weiteres - alles im argen.

Vorstehendes bitte ich "strictly confidential" zu behandeln, Denn wohin sollte es führen, wenn sich in der "Branche" die Nachricht verbreitete, es stehe schief und krumm um unser gutes "Filmvorhaben". Erwähnen tue ich es auch nur, weil ich gleichzeitig mitteilen möchte, dass wir bis zur Besetzungsfrage überhaupt noch nicht vordrangen. Nun, - kommt Zeit, kommt Rat, beziehungsweise Unrat, - on verra.

Aber jetzt, lieber verehrter Forster, zu den so aufschlussreichen und reizvollen Ausschnitten aus Ihrer Biographie! Wie recht haben Sie doch damit, dass dergleichen nur dann Sinn, Verstand, Charme und Ueberzeugungskraft haben kann, wenn es "eigenhändig" geschrieben ist und ohne jede Beihilfe! Ihren Memoiren (oder dem, was sich, anekdotisch beginnend, aber systematisch fortfahrend, schliesslich zum Memoirenwerk ründet) ist das absolut persönliche, das völlig echte, das in keiner Weise "opportunistische" schier von der ersten Zeile ab anzumerken. Hier spricht Rudolf Forster, und was er zu erzählen hat, ist immer interessant, - schon weil er sich einer unverwechselbar "Forster'schen" Sprache bedient, - dann aber auch, weil das Erzählte nie aufhört, unabhängig von den (schätzbarer bekannten) Kapiteln; und zu ihnen zählt das, was ich, anordnungsgemäss, zuletzt gelesen, nämlich das Erste.

Die ursprünglichste Poesie webt in diesen Zeilen, aufs harmonischste verschwistert mit der radikalsten Ehrlichkeit. ~~Das Syntagma~~ ist dermassen selten, dass sie einem, wie eine Urkraft ans Herze greift.

Nicht aber, als ob andere Abschnitte - die provisorische Niederschrift von DAS LETZTE KAPITEL, etwa mir weniger gegeben hätten. Und nun gar das (örtlich) "Mittlere", - die eigentlich amüsanten, ergötzlichen und aufs erfreulichste tiefsinnigen und nährischen "Anekdoten": wie sollte "meinereins" sich nicht fasziniert, atrahiert und an so vieles Verlorene, doch hier bis zum hohen Grade Gerettete erinnert fühlen, angesichts dieser Erinnerungen?! Allein schon Davidsohns fürchterlicher Ausspruch: "Wer kein Geld hat, ist ein Lump!" (inclusive die Tatsache, dass unser vortrefflicher Jannings eben diesen Ausspruch "manchmal, fast ehrfürchtig, und ganzleise" zitierte, ist Goldes wert. Und helles Platin scheint die Stelle mir zu enthalten, die, nach dem von Huelsens sämtliche Titel mit bewundernswerter Akribie sich aufgezählt finden, Huelsens Weigerung wiedergibt: "Ne, ne! ... In'n jestohlases Theater geh ick nich!"

Aber das sind Einzelheiten - prächtige, gewiss - und besagen im Grunde wenig über den unvergleichlichen Grundcharakter des Ganzen. Diesen betreffend, so kann ich nur sagen, dass Desch sein bisschen Verstandverloren haben müsste, wollte er seiner Zusage untreu werden. Im übrigen empfehle ich Bilder - nicht "einige", wie Sie meinen, sondern viele, möglichst viele. Es ist dies ein Schauspielerbuch, und da es überdies von einem Schauspieler mit Ihrem Aussehen stammt, gehören die Photos, die ich mir wünsche, als integraler Teil zu den Memoiren. Mein Gott, was haben Sie doch auch alles gespielt! Nein, wirklich und abschliessend: ich verspreche mir das Schönste, Seltsamste und Attraktivste von dieser Publikation, und hoffe nur, Sie möchten es über sich gewinnen, die noch fehlenden Abschnitte in einiger Bälde zu Papier zu schlagen.

Dass Ihre Einbeziehung an dieser Stelle "unserer" Wilde-Première mich besonders gerührt und geehrt hat, bedarf der Erwähnung kaum. Ja, dieser Sternheim! Wie schade, dass, zur Zeit des "Wilde" sein geistiger Verfall schon zu weit fortgeschritten war, um ihn den grossartigen Stoff irgend meistern zu lassen. Sie aber waren dennoch hervorragend, - und das will viel heissen, angesichts der Verworrenheit der "Vorlage", des Stücks.

Genug und übergenuß. Seid nur beide nochmals bedankt für all Eure Freundlichkeit. Mein Fuss will nicht heilen, und noch ist durchaus nicht abzusehen, wann ich wieder reisefähig sein werde. Wenn ichs bin, und wenn einer meiner ständigen Umwege mich nach München führt, so will ich Euch von dieser Tatsache gewiss "drahtlich" alsbald in Kenntnis setzen.

Seid in Treuen, wenngleich auf altertümlich höfische und daher nicht lästige Manier umarmt

von immer der Euren:

82.10.17 5
1072107

PS. Eh ichs vergesse, lieber Freund: Sie haben mich nicht wissen lassen, ob ich Ihnen das mir anvertraute Memoirengut zurückschicken muss. Natürlich hat man immer zu wenig Exemplare von allem, und so wäre ich jederzeit bereit, diese Seiten per Express und Einschreiben heimzujagen nach Aussee. Sollten Sie ihrer aber nicht bedürfen, so wäre es mir eine Freude, sie zu behalten, um doch ab und an wieder ein bisschen darin herzumzublättern. Schweigen genügt, um mich davon abzuhalten, die Rücksendung vorzunehmen. Postkarte genügt, um selbige auf der Stelle ins Werk zu setzen.

Nochmals innigst:

